

BÜNDNER NATUR-MUSEUM

BERICHTE

NACHRICHTEN

MITTEILUNGEN

Nr. 13 / April 2001

Die Hauszeitung des Bündner Natur-Museums



Foto: W. Bruland

Das Wildschwein – anpassungsfähiger Überlebenskünstler

Zur Sonderausstellung im Bündner Natur-Museum vom 16. Mai bis 12. August 2001

Das Wildschwein gehört seit Ende der letzten Eiszeit zur heimischen Tierwelt. Knochenfunde belegen, dass auch schon unsere Vorfahren dieses Tier als Nahrung erlegten. Ursprünglich tagesaktiv verbrachten die Wildschweine den grössten Teil ihrer Zeit in den Wäldern, wo sie im Boden nach Nahrung suchten und anderen Aktivitäten nachgingen. Wolf, Luchs und Bär waren zu dieser Zeit die Hauptfeinde des Wildschweins. Sie sorgten dafür, dass die Bestände nicht ins Uferlose anwuchsen.

Rückeroberung

Nachdem grosse Teile des Mittellandes gerodet wurden und im Mittelalter ein starker Jagddruck auf dem Wildschwein lag, verschwand diese Tierart aus dieser Region und zog sich in die dünnbesiedelten Regionen des französischen Juras, des Elsasses und des Schwarzwaldes zurück. Heute sind die Wildschweine in ganz Mitteleuropa wieder im Vormarsch und erobern ihre angestammten Lebensräume zurück.

Anpassungsfähige Überlebenskünstler

Wildschweine besitzen die Fähigkeit, sich erstaunlich rasch an neue oder sich verändernde Umweltbedingungen anzupassen. Als ausgesprochene Allesfresser zeigen sie bei der Nahrungswahl keine besonderen Vorlieben - Wildschweine finden beinahe

immer etwas zu fressen. Ein bedeutender Grund für ihre erfolgreiche und rasche Rückkehr ist zudem ihr hohes Fortpflanzungspotential: Je nach Alter bringt ein Weibchen, eine sogenannte Bache, pro Wurf durchschnittlich 4-11 Frischlinge zur Welt. Unter idealen Lebensraum- und Nahrungsbedingungen können sie bereits mit knapp einem Jahr geschlechtsreif werden und zum ersten Mal Junge werfen.

Konflikte im Zusammenleben mit dem Menschen

Die Rückkehr der Wildschweine erfolgt nicht mehr in eine Naturlandschaft; der Mensch hat durch seine Aktivitäten neue Bedingungen geschaffen. Einerseits hat er durch Siedlungen, Strassen und Eisenbahnlinien den Lebensraum der Wildschweine stark eingeengt, andererseits sind durch die veränderten Anbaustrukturen in der Landwirtschaft dem Wildschwein neue Nahrungsquellen und Aufenthaltsorte entstanden. Dass sich die Tiere diese Nahrungsquellen in zunehmendem Mass erschliessen, geschieht sehr zum Leidwesen der Landwirte.

Wildschweinschäden

Allein 1997 wurden in der Schweiz rund 1,2 Millionen Franken für Wildschweinschäden ausbezahlt; in vielen Kantonen

Steht eine Wildschwein-Invasion bevor?

Militärisch gesprochen erfolgt die Rückeroberung Graubündens durch das Wildschwein in einem Zangenangriff. Immer öfter werden Wildschweine aus dem Gebiet des St.Galler Rheintales gemeldet. Noch sind Beobachtungen im Bereich der Grenze zu Graubünden spärlich. Im Süden des Kantons – im Misox – haben Wildschweine bereits vor 10 Jahren Bündner Boden erreicht und werden hier regelmässig beobachtet. Kein Zweifel: Das Wildschwein ist auf dem besten Weg die früheren Lebensräume wieder zu besiedeln und vielleicht gar in neue Gebiete vorzustossen. Was die wiederkauenden Paarhufer wie Reh, Steinbock und Hirsch im letzten Jahrhundert erreicht haben, scheint auch ihr allesfressender Verwandter zu schaffen. Offenbar haben sich die Lebensbedingungen für das Wildschwein zum Besseren gewendet. Als Biologe freue ich mich, dass die lernfähige Wildart mit ihrem ausgeprägten Sozialverhalten bald zu unserer Fauna gehört. Natürlich wird uns die heimlich lebende Art auch einiges Kopfzerbrechen bereiten. Wenn sie da und dort den Waldboden gründlich umpflügt, so stört das unser schweizerisches Ordnungsgefühl. Das ist aber nicht weiter schlimm. Vielleicht ist es für die Waldverjüngung sogar von Nutzen. Eine Rote Wildschweine kann über Nacht einen Maisacker so traktieren, dass er wie eine Motocross-Piste aussieht. Ich verstehe, dass der Bauer nach einem solchen Ereignis nicht bloss leise vor sich hinmurmelt. Jäger und Heger sind gefordert, zusammen mit der Landwirtschaft nach vorbeugenden Massnahmen zur Verhütung von Wildschweine-Schäden zu suchen. Immerhin, eine flächendeckende Invasion in Graubünden steht nicht bevor. Zwar sind Wildschweine äusserst anpassungsfähig. Das Hochgebirge ist aber kein Wildschwein – Eldorado, so dass sich die Probleme in Grenzen halten werden.

Jürg Paul Müller



mit steigender Tendenz. Neben den bekannten, mehr oder weniger erfolgreichen Mitteln zum Schutze der Ackerkulturen wie Elektroäune, Schreckstoffe oder Streifen mit Grünbrachen zwischen Waldrand und Feld, ist in erster Linie die Jägerschaft gefordert. Da die natürlichen Feinde der Wildschweine bei uns nach wie vor fehlen, muss der Mensch als Regulator eingreifen. Nur durch eine umsichtige, auf wildbiologischen Grundlagen aufbauende Bejagung, können die Bestände in vernünftigen Grenzen gehalten werden.

Wieder zusammenleben lernen

In unserer Kulturlandschaft wird es immer wieder zu Nutzungskonflikten mit dem Wildschwein kommen. Für die Landwirte in Wildschweingegenden bedeutet dies, dass sie nicht darum herumkommen werden, sich mit den borstigen Nachbarn abzufinden. Die Jägerschaft andererseits hat durch konsequente, aber umsichtige Bejagung für angepasste Wildschweinbestände zu sorgen. Die Öffentlichkeit schliesslich muss einsehen, dass bei dieser Tierart eine angemessene Bejagung notwendig ist, sollen die Bestände nicht ins Untragbare ansteigen. Ob Landwirt, Jäger, Natur- oder Tierfreund, sie alle müssen vermehrt Verständnis für die Anliegen der anderen zeigen.

Stammform des Hausschweins

Vor rund 10 000 Jahren begann der Mensch das Wildschwein als Haustier zu halten. Als wertvoller Fleischlieferant und Verwerter von Nahrungsresten hatte das Wildschwein schon bald eine grosse Bedeutung für den Menschen. Vor rund 200 Jahren veränderten intensive Züchtungen das Wildschwein in das rosige Hausschwein, dass heute in der Regel deutlich grösser und massiger daherkommt als seine wilden Vettern. Dennoch zeigen verhaltensbiologische Studien eindeutig, dass beim Hausschwein die urtümlichen Verhaltensprogramme noch weitgehend vorhanden sind. Die entsprechenden räumlichen Möglichkeiten vorausgesetzt, zeigen Hausschweine innert Kürze alle Verhaltensmuster, wie sie beim Wildschwein bekannt sind. Diese Tatsache müsste eigentlich auch in der modernen Schweinehaltung berücksichtigt werden. Wo das nicht geschieht, sind Verhaltensstörungen deutliche Hinweise dafür, dass die Haltungssysteme den Anforderungen artgerechter Schweinehaltung nicht genügen.

Die Sonderausstellung ‚Das Wildschwein‘

Wildschweine sind wieder vermehrt ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt. Einerseits haben ihre Bestände in den letzten Jahren vielerorts stark zugenommen. An-

dererseits häufen sich Meldungen über Schäden in landwirtschaftlichen Kulturen. Schon ist da und dort von einer „Sauenplage“ die Rede. Doch Wildschweine sind keine Schädlinge, die es bis zur letzten Borste auszurotten gilt. Dies zeigt die Sonderausstellung ‚Das Wildschwein‘, die vom 16. Mai bis 12. August 2001 im Bündner Natur-Museum zu sehen ist, auf eindrückliche Weise. Zahlreiche Präparate, Modelle und Objekte veranschaulichen die interessante Biologie und das erstaunliche Verhalten dieser heimischen Wildtierart. In unterhaltsamer Form wird Wissenswertes über die verblüffenden Gemeinsamkeiten von Haus- und Wildschwein vermittelt sowie die Konflikte der borstigen Allesfresser im Zusammenleben mit uns Menschen beleuchtet. Begleitend zur Ausstellung ist im Desertina Verlag die reichhaltig bebilderte Broschüre „Das Wildschwein“ erschienen, welche die verschiedenen Ausstellungsthemen vertieft behandelt.

Hinweise auf das Rahmenprogramm auf der letzten Seite.

Autor:

Hannes Geisser, Zoologe und Leiter des Naturmuseums des Kantons Thurgau in Frauenfeld.

Persönlich



Das Bündner Natur-Museum hat einen neuen Fachberater Mineralogie. Er ist Nachfolger von Gottfried Rüdlinger, der über 20 Jahre für das Museum tätig war. Ueli Eggenberger ist dipl. Forstingenieur ETH und arbeitet seit 1987 beim Amt für Wald, wo er für den Bereich ‚Walderhaltung‘ verantwortlich ist. Er lebt mit Frau und Tochter in Tamins. Mit Ueli Eggenberger sprach Flurin Camenisch.

FC:
Das Bündner Natur-Museum ist froh, mit Dir einen kompetenten Nachfolger von Gottfried Rüdlinger gefunden zu haben. Welche Aufgaben wirst Du im Museum in Angriff nehmen?

Ueli Eggenberger:
Im Vordergrund wird die Betreuung der Mineralienausstellung und -sammlung ste-

hen. Daneben soll aber auch die Öffentlichkeitsarbeit nicht zu kurz kommen. In diesem Bereich sind vor allem die Bestimmungsarbeit, allg. Auskünfte und die Betreuung und Durchführung von Kursen und Führungen zu erwähnen. Zudem möchte ich auch weiterhin die gute Verbindung des Museums zu den Strahlern pflegen.

FC:
Gibt es etwas, das Dir bei Deiner neuen Arbeit im Museum besonders am Herzen liegt?

Ueli Eggenberger:
Für mich ist es ein grosses Anliegen, dass die Bedeutung der Mineralienausstellung im Museum beibehalten wird, damit auch in Zukunft der Mineralienreichtum unseres Kantons grosszügig dem interessierten Publikum gezeigt und erklärt werden kann. Wichtig ist auch, dass Neufunde im Kanton Graubünden immer wieder dokumentiert und ausgestellt werden können. Ein weiteres wichtiges Projekt wird auch die Erfassung der Mineraliensammlung auf EDV sein. Da ich aber erst seit kurzem in diesem Amt walte, möchte ich mich natürlich gründlich einarbeiten. Dabei werden sicherlich noch weitere Ideen entstehen.

FC:
Wie kommt es eigentlich, dass ein Forstmann so Interesse an Mineralien hat?

Ueli Eggenberger:
Als Bub durfte ich mit einem Onkel oft mit zum Strahlen. Er schenkte mir später sogar einen Teil seiner Sammlung. Für mich war früh klar, dass auch ich strahlen gehen werde. Mit 18 Jahren hatte ich dann auch meinen ersten grossen Fund gemacht. Bis heute ist Strahlen mein Hobby geblieben.

FC:
Welche Funde haben Dich in Deiner ‚Strahlerkarriere‘ am meisten gefreut?

Ueli Eggenberger:
Aus dem Lukmaniergebiet sind hier vielleicht 3 Funde zu nennen, die für mich eine besondere Bedeutung haben: Eine Eisenrose auf Adular mit einem Durchmesser von 6 cm, ein auf einer Bergkristallstufe gewachsener Goldkristall und ein Axinitfund. Über alle diese Funde habe ich je einen Bericht in der Vereinszeitschrift ‚Schweizer Strahler‘ geschrieben.

FC:
Du bist auch seit 1995 in der Schweizerischen Vereinigung der Strahler, Mineralien- und Fossilien Sammler Präsident der Sektion Graubünden. Welche Ziele hast Du Dir dort gesetzt?

Ueli Eggenberger:
Seit ich als Präsident walte, war es mir ein grosses Anliegen, das Verhältnis unter den Strahlern zu verbessern. Da Strahler oft



Individualisten sind, war das gar nicht so einfach. Auch der Vorstand arbeitet heute als gutes Team zusammen. Zudem wurden die Mineralienbörsen neu organisiert. Seit letztem Jahr gibt es z.B. einen Kombipass, der es ermöglicht, sowohl die Börse als auch das Bündner Natur-Museum zu besuchen.

FC:
Die Mineralogie ist bekanntlich eine enorm komplexe Angelegenheit. Hast Du Dich auf einem Gebiet spezialisiert?

Ueli Eggenberger:
Nein. Als Strahler komme ich eher von der praktischen Seite her. Deshalb kenne ich vor allem die Mineralien des Kantons gut. Um mich einem Thema vertiefter widmen zu können, müsste ich mehr Zeit haben ... vielleicht wird dies im Alter der Fall sein ...

FC:
Für Deine Arbeit im Bündner Natur-Museum wünsche ich Dir viel Freude! Ich danke Dir für das Gespräch.



Alp Flix, Foto: GEO

Schatzinsel Alp Flix

Ausstellung an der HIGA vom 18. bis 27. Mai 2001

Über 70 Forscherinnen und Forscher aus der ganzen Schweiz trafen sich am 3. Juni 2000 anlässlich des "2. GEO-Tages der Artenvielfalt" auf der Alp Flix (Oberhalbstein), um in einer 24-Stunden Aktion möglichst viele Tier- und Pflanzenarten zu erfassen. Der Erfolg war überraschend: Nicht weniger als 2092 Tier- und Pflanzenarten wurden gezählt, darunter sogar Arten, die der Wissenschaft überhaupt noch nicht bekannt waren. Wegen der Höhenlage und dem frühen Zeitpunkt der Untersuchung hatte man mit einer viel geringeren Artenvielfalt gerechnet, als man sie anlässlich des "1. GEO-Tages der Artenvielfalt" in Norddeutschland gefunden hatte. Das kleinräumige Mosaik aus einer Vielfalt verschiedenster Lebensräume ist die Ursache für eine reiche Lebewelt, die im Septemberheft 2000 der Zeitschrift GEO eindrucksvoll dargestellt wurde.

Die Ausstellung "Schatzinsel Alp Flix" präsentiert die Ergebnisse der Aktion auf der Alp Flix in einer Weise, wie es ein schriftlicher Bericht nicht kann, mit Objekten und audiovisuellen Medien. Sie vermittelt einen Eindruck von der faszinierenden Vielfalt der Lebewesen, die man auch vor unserer Haustüre finden kann. Die Aus-

stellung vermittelt überdies einen guten Einblick in die Arbeitsweise der Forscher. Sie will zudem die Besucherinnen und Besucher zum eigenen Beobachten anregen: Am 9. Juni findet der "3. GEO-Tag der Artenvielfalt" statt. Auch in Graubünden erhält die Bevölkerung die Gelegenheit, an vielen Projekten aktiv mitzumachen. Darüber orientiert die Ausstellung ebenso wie über ein langfristiges Forschungsprojekt auf der Alp Flix, das diesen Sommer lanciert wird.

Praktikumsstellen

im Bündner Natur-Museum

Das Bündner Natur-Museum bietet auch in diesem Jahr Praktikumsplätze an: 2 junge Naturwissenschaftlerinnen oder Naturwissenschaftler erhalten die Möglichkeit, bei uns ein Praktikum von je ungefähr 3 Monaten zu absolvieren. Die Arbeitsthemen werden individuell festgelegt. Als Praktikanten kommen Absolventen schweizerischer Hochschulen kurz vor oder nach dem Diplomabschluss in Frage. Die Gelegenheit, eine Brücke zwischen der Theorie und der Praxis zu schlagen!

Auskünfte erteilt: Jürg P. Müller, Telefon: 081/ 257 28 41.

Nationalpark-Fenster

Programm Zernezzer Tage 2001

Informationsveranstaltung im Nationalparkhaus in Zernez

Freitagnachmittag, 27. April 2001

14.00 Begrüssung und Eröffnung

Beweidung und Vegetation

14.20 Die Entwicklung der Weidebestände der ehemaligen Alpen im Schweizerischen Nationalpark
Martin Schütz

15.00 Erfahrungen mit der Alpwirtschaft im Umfeld des Schweizerischen Nationalparks
Bruno Koch

16.10 Nachhaltige Alpnutzung als Chance für die Zukunft
Walter Dietl

Abendvortrag

20.30 Gämse: Faszination Felsenziege
Reinhard Schnidrig-Petrig

Samstag, 28. April 2001

Huftierforschung im Nationalpark

08.15 Der Einfluss des Rothirsches auf die Kleinweide Plan Minger
Adrian Wirth

08.50 Räumliche und zeitliche Vegetationsmodellierung auf subalpinen Weiden im Schweizerischen Nationalpark
Bénédict Porret

09.20 Rothirsche im Schweizerischen Nationalpark: ein individuenbasierter Ansatz
Christoph Küffer

10.20 Das Aktivitätsmuster der Rothirsche im Schweizerischen Nationalpark
Katrin Krug

10.40 Genetik im Artenschutz
Ralph Kühn

11.10 Die Rothirschmarkierung im Nationalpark Stilsferjoch
Klaus Bliem

Nähere Auskünfte erhalten Sie unter Telefon 081 856 12 82



Veranstaltungen/Allerlei

„Bären“ und „Löwen“ Einführungskurs Botanik

vor der Stadt Chur?

Der Artenvielfalt im städtischen Naherholungsgebiet auf der Spur

Am Samstag, den 9. Juni 2001 findet bereits zum dritten Mal der ‚GEO-Tag der Artenvielfalt‘ statt. Letztes Jahr konnte mit 74 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gezeigt werden, wie artenreich auch unsere einheimische Fauna und Flora ist. Die Aktion auf der Alp Flix, vom Bündner Natur-Museum organisiert, war ein riesiger Erfolg: Es wurden mehrere in der Schweiz noch unbekannte Arten und eine Dungmückenart der Gattung *Rexoza*, die der wissenschaftlichen Welt bis dato völlig unbekannt war, entdeckt.

Auch in diesem Jahr wird das Bündner Natur-Museum aktiv an der Aktion der Zeitschrift GEO teilnehmen. Unter dem Motto ‚Bären und Löwen vor der Stadt Chur? Der Artenvielfalt im städtischen Naherholungsgebiet auf der Spur‘ sind alle Jugendlichen zwischen 13 und 18 Jahren eingeladen, die lokale Artenvielfalt zu erfahren und unter fachlicher Betreuung zu entdecken.

Die Veranstaltung findet am Samstag, den 9. Juni 2001, von 14 bis 17.30 Uhr im Bereich Fürstenwald - Trimmiser Rüfe statt. Auskünfte und Anmeldung (bis 25. Mai 2001) an das Bündner Natur-Museum, Masanserstrasse 31, 7000 Chur, Tel. 081/257 28 41, Mail info@bnm.gr.ch. Der Kurs findet bei jeder Witterung statt.

Übrigens:

Verschiedene Vereine im Raum Thusis – Trin – Churer Rheintal – Herrschaft bieten an diesem Tag Exkursionen zum Thema ‚Artenvielfalt‘ an. Beachten Sie die Ausschreibungen in den lokalen Medien.

Sicher kennen Sie diese Situation: Auf einem Sonntagsspaziergang freuen Sie sich über die Formen- und Farbenpracht unserer Pflanzen. Vor allem eine Pflanze ist besonders attraktiv und fast überall im Gebiet anzutreffen. Doch ... Wie heisst diese eigentlich? Gehört sie nun zu den Primeln oder zu einer ganz anderen Pflanzengruppe? Damit Sie in Zukunft auf solche Fragen selber eine Antwort finden können, bietet das Bündner Natur-Museum einen Einführungskurs in die Botanik an. Es sind keine botanischen Vorkenntnisse nötig!

Kursdaten:

4 Kursabende im Bündner Natur-Museum von 19 – 22 Uhr:

Montag, 30. April 2001

Montag, 7. Mai 2001

Montag, 14. Mai 2001

Montag, 21. Mai 2001

Exkursion:

Samstag, 19. Mai 2001

Kurskosten: Fr. 70.-

Auskünfte und Anmeldungen bis 26. April an das Bündner Natur-Museum, Masanserstrasse 31, 7000 Chur, Tel. 081/257 28 41, E-mail info@bnm.gr.ch.



Was blüht denn da? Foto: BNM

Impressum

Die **BNM-Zeitung** erscheint 3mal jährlich.
Auflage: 2500 Exemplare

Redaktionsadresse:

Bündner Natur-Museum
«Hauszeitung»
Masanserstrasse 31, 7000 Chur
Tel: 081 257 28 41 Fax: 081 257 28 50
e-mail: info@bnm.gr.ch

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Flurin Camenisch, Jürg Paul Müller, Hannes Geisser

Nachdruck und Vervielfältigung mit Quellenangabe erwünscht.

Rahmenprogramm

zur Sonderausstellung

«Das Wildschwein»

15. Mai 2001, 19 Uhr

Vernissage der Sonderausstellung mit Dr. Hannes Geisser, Autor der Ausstellung und Leiter des Naturmuseums des Kantons Thurgau. Anschliessend Apéro und Ausstellungsbesichtigung.

16. Mai 2001, 19 Uhr

Orientierung für Lehrkräfte

21. Mai 2001, 12.30 – 13.30 Uhr

Mittagsführung durch die Sonderausstellung

12. Juli 2001, 20 Uhr

Abendführung durch die Sonderausstellung

Die Volkshochschule Chur und Umgebung in Zusammenarbeit mit dem Bündner Natur-Museum präsentiert:

Eine Landschaft erzählt:

Natur- und Kulturlandschaft, Exkursion ins Engadin

Samstag/Sonntag 16. und 17. Juni 2001

In den letzten drei- bis viertausend Jahren hat der Mensch im Alpenraum aus der ursprünglichen Naturlandschaft eine Kulturlandschaft geformt. Die traditionelle, agrarisch geprägte Landschaft wurde im Unterengadin erst in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts teilweise durch eine moderne, touristische Kulturlandschaft überlagert. Das Dorf Guarda blieb durch seine Lage abseits des Verkehrs von einem massiven Landschaftswandel verschont, so dass heute noch viele Elemente der traditionellen Kulturlandschaft vorhanden sind. Alte Bauernhäuser, Ackerterrassen, Reste von Bewässerungskanälen, eingewachsene Flurwege, Weidemauern etc. sind Zeugen eines auf Ackerbau und Viehzucht ausgerichteten Nutzungssystems. Jede Generation hat in der Landschaft ihre Spuren hinterlassen, die heute noch gelesen werden können.

Jürg Paul Müller, Biologe, Malix, und Urs Frey, Kulturgeograf, Soglio, haben zu diesem Thema ein spannendes Programm zusammengestellt.

Auskünfte und Anmeldungen bei Frau Ursula Davatz, Lürliadstrasse 20, 7000 Chur